

Mit bikeAlpin E-MTB Trans-Südtirol Vom Reschenpass zu den Dolomiten

Sonnabend, 6. Juli 2024

Ich habe viel Zeit, denn ich muss heute nur bis Eichstätt. Dort habe ich ein Zimmer im Hotel Trompete gebucht. So habe ich morgen Zeit genug, nach Garmisch bzw. Oberau zu fahren ohne dauernd auf die Uhr schauen zu müssen. Das Zimmer ist sehr spartanisch, kostet allerdings auch nur 50 Euro. In Eichstätt wird Altstadtfest gefeiert, deshalb ist es schwierig, einen Parkplatz zu finden. An der Stadtmauer stelle ich mein Auto ab. Nach dem Einchecken mache ich einen Bummel durch die Stadt, als es aber beginnt zu regnen, ziehe ich mich doch lieber in den Biergarten des Hotels zurück. Es gibt einen leckeren Wurstsalat und ein großes Bier, dann gehe ich ins Bett.

Sonntag, 7. Juli 2024

Ich fahre über die Landstraßen nach Ingolstadt. Das Altmühltal ist wirklich schön, besonders, wenn man allein unterwegs ist. Um diese Zeit ist kaum ein anderes Auto auf der Straße. In Ingolstadt fahre ich auf die Autobahn. Zügig geht es hinein nach München. Auf dem vierspurigen Mittleren Ring schleiche ich über Kilometer mit Tempo 30 entlang: Umweltschutz. Es folgt ein schöner Abschnitt durch das hügelige Voralpenland. Leider kann ich von den Bergen nichts sehen, denn es hat Regen eingesetzt. Ich bin so gut in der Zeit, dass ich nach Garmisch hineinfahre und Sabine besuche. Deren Adresse hatte ich mir vorher noch besorgt. Es gibt einen Kaffee und wir klönen ein Stündchen. Danach geht es wieder 10 Kilometer zurück zum neuen Treffpunkt in Oberau. Direkt an der Loisach gibt es einen Wanderparkplatz, auf dem die Autos eine Woche lang stehen können. Nach und nach treffen auch die anderen Teilnehmer ein: Max aus Kempten, Doris und Uwe aus Gifhorn, Trixi und Christian aus Stuttgart. Unser Guide Albert ist mit dem Zug angereist und hat an seinem Gepäck ganz schön zu schleppen. Unser Bus für den Transfer kommt pünktlich. Schnell sind die Räder verladen und los geht die Reise. Am Fernpass gibt es einen kleinen Stau, aber wir erreichen unseren Ausgangspunkt Nauders rechtzeitig. Es gibt eine kurze Vorstellungsrunde. Ich bin der Senior, aber die anderen meinen, ich würde die Tour schon durchstehen. Albert gibt uns ein paar Informationen mit auf den Weg, einen Absacker noch und dann kann morgen unser Abenteuer starten.

Montag, 8. Juli 2024

Der erste Tag auf dem Rad.

Nach einem ausgezeichneten Abendessen gestern, dem das Frühstück in nichts nachsteht, sind um 9 Uhr alle abfahrbereit. Es hat aufgehört zu nieseln und die Stimmung steigt sofort. Es geht einige Kilometer fast eben auf dem Höhenweg entlang. Ziel ist der Reschensee. An dessen rechtem Ufer führt ein traumhafter Radweg entlang, immer hügelan, hügelab. Am gegenüber liegenden Ufer ist ein breiter Streifen im See aufgeschüttet worden. Darauf soll einmal die Straße entlang führen, denn die alte ist zu schmal geworden und die Schneegalerien sind auch abgängig.

Wir überqueren die Staumauer und kurz danach hat das Genussfahren ein Ende. Wir biegen in den Wald ab und sofort steigt der Weg an. Anfangs noch breit und gut befestigt, wird er nach und nach schmaler und gerölliger. Jeder fährt sein Tempo, ich kann in der Stufe Eco gut mithalten. Erst als wir die Waldgrenze erreichen, schalte ich mehr Motor dazu, denn die Steigung wird teilweise so brutal, dass das Hinterrad durchdreht. Aber dann kommt auch schon die Planeileralm in Sicht und in wenigen Minuten haben wir das Zwischenziel erreicht. Schnell stecken wir die Akkus an den Strom. Ich glaube, ich hätte nicht nachladen müssen. Dann allerdings hätte ich auf dem Weiterweg nicht so locker mithalten können. In der Hütte gibt es einen ganz leckeren Kuchen, Schneemilch, und ein selbst aufgesetztes Thymianwasser. Zum Schluss spendiert die Wirtin auch noch einen Thymianschnaps.

Ab und zu verziehen sich Wolken, geben Flecken blauen Himmels frei und lassen sogar die Sonne durch. Wir beschließen deshalb, den Plan einzuhalten und weitere 400 Höhenmeter zum Kofelboden hoch zu fahren. Wir werden mit einer tollen Stimmung belohnt. Unter uns ziehen die Wolkenfetzen entlang, über uns kreisen zwei Steinadler und ab und zu blitzt der Gipfel des Ortlers durch. Albert macht Aufnahmen mit der Drohne, ehe wir den Rückweg antreten. Es geht über Kilometer mal steil, mal weniger steil bergab. Max fährt hinter mir, so dass ich nie als letzter an den Sammelpunkten ankomme.

Kurz vor Glurns überwinden wir noch einmal einen „Schwungbuckel“ mit 200 Höhenmetern, dann rollen wir zu unserem Hotel. Schnell die Räder ans Netz, danach ein Eis vorm Grünen Baum, ehe wir die Zimmer beziehen. Wir wohnen im Nebengebäude Belvenu. Die Zimmer sind wieder prächtig, der Clou ist allerdings der Wellnessbereich ganz oben unterm Dach. Auf dem Balkon steht ein Whirlpool. Als ich im Pool liege, habe ich einen umfassenden Blick auf die Berge, über die wir gerade gekommen sind. Toll! Wir haben uns für 18:45 Uhr verabredet. Albert will uns den ersten Filmclip vorführen. In die vorher von ihm eingerichtete WhatsApp Gruppe haben wir schon viele Bilder hochgeladen.

Bei einem Spaziergang durch die Stadt erstehe ich ein Schreibheft und nun kann ich meine Erlebnisse, Empfindungen und Gedanken im Tagebuch festhalten. Ach so: In Nauders habe ich meine Trinkflasche stehen lassen. Ich kann den Verlust verschmerzen.

Am Morgen sind wir bei 14 Grad losgefahren, jetzt sind es 25. Morgen soll es noch wärmer werden, also warme Klamotten aus dem Rucksack und in kurz fahren.

Es waren heute 53 Kilometer, 1796 Höhenmeter bergauf und 2263 bergab.

Dienstag, 9. Juli 2024

Der zweite Tag auf dem Rad.

Für mich war das heute grenzwertig. Doch der Reihe nach. $\frac{1}{4}$ vor 9 sind alle fertig und deshalb geht es auch schon los. Wir rollen das Etschtal abwärts. Plötzlich stoppt Albert abrupt. Hier rechts müssen wir rauf. Aber ein Weg ist das mitnichten, eher eine schmale, steile Waldschneise. Da will niemand hoch. Wir haben ja mit Trixi eine profunde Kennerin der Gegend unter uns. Sie schlägt vor, noch einige Kilometer talabwärts zu fahren und dann den Anstieg zur Haslalm auf der Zufahrtsstraße zurückzulegen. So machen wir es auch und bei den zusätzlichen 200 Höhenmetern muss halt der Motor etwas mehr unterstützen. Die Alm liegt auf gut 1500 m Höhe.

An Geschwindigkeitsstress sterben die Wirtsleute bestimmt nicht. Die Bestellung dauert, ehe die Getränke kommen, vergeht eine Zeit. Dann ist das Essen dran und auch damit lassen sich die beiden Zeit. Doch der Preis gleicht alles wieder aus. Ich bezahle für meine Suppe mit zwei großen Knödeln 4,80 Euro. Inzwischen ist auch Frank eingetroffen. Er hat sein Rad den steilen Weg hochgewuchtet: Unfahrbar.

Bislang verlief der Tag wenig spektakulär, das soll sich jedoch jetzt ändern. Es soll den nach Alberts Aussagen leichten und flowigen Holy Hansen Trail hinabgehen. Wie beschrieben beginnt er auch. Lange Wellen, lang gezogene Kurven, glatter Untergrund. Aber das geht nicht lange so. Es wird steiniger, die Bäume stehen dichter am Trail, die Absätze werden heftiger. Ich fahre als Letzter, so hetzt mich niemand. An einigen Stellen steige ich lieber ab und schiebe, das ist mir sicherer. Die anderen warten auf mich und maulen auch nicht. Eine S2 Stelle umfahren die Frauen und ich auf einem angenehmen Waldweg. Am Ende treffen wir wieder zusammen, nur Max fehlt. Irgendwann kommt er doch, völlig verdreckt, mit beschädigtem Helm und Schrammen auf der Nase. Er hat sich lang gemacht. Gott sei Dank ist nichts Schlimmeres passiert. Im weiteren Verlauf des Trails passt er sein Tempo an meins an, steigt auch mal ab und schiebt mit mir zusammen. Ich merke, wie meine Konzentration nachlässt und bin deshalb noch vorsichtiger. Nach dem letzten Abschnitt fahren wir wieder ein Stück nach oben und steigen in den Aigen Trail ein. Von genussreich und flowig kann hier noch weniger die Rede sein und ich bin froh, dass ich ohne Sturz unten ankomme. Am Abend erzählt uns Albert, dass er sich Sorgen um uns gemacht hat, hatte doch die Ausschreibung anders gelautet. Nun ist er erleichtert.

Am Ende des Trails kehren wir zu einem verdienten Apfelstrudel ein, ehe wir auf dem Etschradweg inmitten vieler Radfahrer gegen den Wind bis Algund rollen. Hier machen wir einen Abstecher zu den großen Stühlen und danach geht es in sausender Fahrt bis in die Stadtmitte von Meran ins City Hotel. Das Wellnessangebot können wir nicht nutzen, denn wir müssen uns sputen ins Forstbrauhaus zu kommen, weil dort für uns um 19 Uhr ein Tisch reserviert ist. Das Essen ist sehr deftig, ich entscheide mich für einen Wurstsalat.

Im Hotel verschwinden alle ohne Absacker auf ihre Zimmer. Es war auch für die anderen recht anstrengend heute. Auch der morgige Tag sieht eine lange Strecke vor. Es sollen über 80 Kilometer bei 1800 Höhenmetern werden.

Es waren heute 78 Kilometer, 1349 Höhenmeter bergauf und 1954 bergab.

Mittwoch, 10. Juli 2024

Der dritte Tag auf dem Rad.

Gestern hatte ich auf Status geschrieben. „Morgen wird es nicht so hart.“ Weit gefehlt. Es sind 85 Kilometer bei 1982 Höhenmetern bergauf geworden, zwar ohne Trails, dafür aber im Prinzip immer nach oben. Wir starten um 8:45 Uhr in Meran, quälen uns durch den Berufsverkehr und finden dann den Etschradweg. Dem folgen wir bis Bozen, rechts die Etsch, links hinter einem Zaun die Bahngeleise. Das ist nicht sehr erquicklich.

Es ist inzwischen sehr warm geworden, vor allem hier in dem Kessel von Bozen. Da hilft es auch wenig, dass uns auf der Rausfahrt aus der Stadt die Eisack begleitet. Wir pausieren an einem Bocciadrome, um nach einem Kaffee oder Sportwasser (es wird DAS Getränk auf der Fahrt) die Weiterfahrt auf dem Radweg anzutreten. Der wird immer schlimmer. Durch das enge Eisacktal rauscht auf der Autobahn und der parallel dazu verlaufenden Landstraße ein nicht abbreißender Strom von Autos. Und wir auf der zum Radweg umgebauten ehemaligen Straße, die durch mehrere Tunnel, teilweise mit Dusche von oben, führt, mittendrin. Albert schlägt vor, einige Kilometer vor dem folgenden Anstieg an einem Imbiss ein kleinen Snack zu essen.

Dann geht es zur Sache. Steil steigt ein kleines Sträßchen bergan. Wir durchqueren mehrere Bauernhöfe. An einem Brunnen in St. Oswald erfrischen wir uns und füllen die Wasserflaschen. Auf der gegenüber liegenden Talseite kann ich den Campingplatz in Völs erkennen.

Wir kommen nach Seis. Weil einige den Akkus auftanken müssen, pausieren wir hier, ehe es über schöne Wiesenwege weitergeht. Für den Weg zum Panider Sattel gibt es keine Alternative zur Straße. Es macht wenig Spaß, sich zwischen den vielen PKWs und LKWs nach oben zu quälen. Am Sattel stellen Max und Doris fest, dass das Laden in Seis nicht erfolgreich war. Deshalb ist schon wieder Pause angesagt. Danach folgt eine rasante Straßenabfahrt nach St. Ulrich. Bevor wir den Talgrund erreichen, biegen wir rechts auf einen Panoramaweg ab, der uns nach St. Christina führt. Wir verfahren uns einige Male, müssen runter und wieder hoch. Als es wieder einmal bergab gehen soll, streiken einige von uns. Albert, der schon vorausgefahren ist, kommt zurück. Er ist ganz schön angefressen. Er ist sauer auf die Leute von BikeAlpin, die solche eine schlechte Strecke ausgearbeitet haben und uns dazu 20 Kilometer und 400 Höhenmeter zusätzlich nach Wolkenstein schicken. Und dann will die Gruppe kurz vor dem Ziel auch nicht mehr richtig mitziehen.

Schließlich entscheiden wir uns für den ausgewiesenen Track, der uns bergab und bergauf führt und einige Meter von der „Streikstelle“ entfernt weiter oben in St. Christina rauskommt. Es folgt eine sehr schmale und steile Rampe, auf der Max' Akku schlapp macht. Er schiebt sein Rad mühsam nach oben. Dort nimmt ihn Albert ans Abschleppseil und so fahren sie mit uns zusammen hoch nach Wolkenstein zum Hotel Piccolo. Es ist wieder recht komfortabel und das Abendessen vorzüglich:

Salat vom Buffett

Paraschinken, Artischocke und Parmesan

Nudeln mit Käsesoße

Kalb oder Hühnchen mit Zucchini und Kartoffeln

Käse

Eis mit heißen Himbeeren.

Einige bleiben noch unten, um Fußball zu gucken. Ich gehe hoch aufs Zimmer, hänge die ausgewaschenen Trikots auf den Balkon und schreibe Tagebuch. Morgen geht es richtig in die Dolomiten: Seiser Alm, Grödnertal und dann ins Gadertal. Es waren heute 85 Kilometer, 1982 Höhenmeter bergauf und 745 bergab.

Donnerstag, 11. Juli 2024

Der vierte Tag auf dem Rad.

Das war heute der schönste Tag bisher. Wir starten wieder um 8:45 Uhr. Erst einmal müssen wir einige Kehren hinunter bis St. Christina. Das Grödnertal ist von wunderbaren Radwegen durchzogen, weitestgehend autofrei.

Sobald wir das Tal verlassen, geht es heftig zur Sache. Erst auf Asphalt, später auf Schotter, fahren wir in zügigem Tempo steil bergauf hoch zur Seiser Alm. Den Langkofel haben wir immer im Blick. Als wir über die Höhe fahren, kommt auch der Schlern dazu. Gut, dass der Weg hier oben nicht mehr so steil ist, da kann ich die Eindrücke auf mich wirken lassen. Jedoch die vielen Wanderer beanspruchen die Aufmerksamkeit dann doch wieder. Wir machen Sportwasserpause bei einer ganz urigen Hütte, Mittagessen nehmen wir etwas später ein. Vorher geht es noch über eine Skipiste hoch zur Comici-Hütte. Hier ist zu viel Rummel, deshalb fahren wir über eine schöne Wiesenabfahrt etwas weiter runter zur nächsten Hütte. Hier esse ich einen ganz buttrigen Kaiserschmarrn.

Kurz nach der Hütte steigen wir in einen Trail ein. Mir schwant schon wieder Böses, aber dies ist ein breit angelegter S0 Trail mit weiten Kurven und glatter Oberfläche, der sich wunderbar fahren lässt. Wir verlassen den Trail, um über einen extrem steilen Schotterweg provençalischer Güte die Straße zum Grödnertal zu erreichen. Der folgen wir bis hoch auf den Pass. Ganz oben gibt es wegen Bauarbeiten einen Stau, an dem wir uns vorbei mogeln können bis ganz nach vorn. So sind wir die ersten, die bei Freigabe der Straße ganz hoch fahren können.

Es folgt wieder ein Trail, diesmal etwas anspruchsvoller, aber ich meistere ihn gut. Ab Corvara folgen wir einem breiten Schotterweg bis vors Hotel in La Villa. Wir sind früh dran, deshalb bleibt Zeit zum Schwimmen, Sonnenbade und Spaziergehen. Alberts kurzer Film gibt gut die wunderbaren Abschnitte des Tages wieder.

Das Essen fällt gegenüber der Unterkunft deutlich ab. Es heißt „Ladinisches Menu“. Wir fragen uns, was darin ein ungarisches Paprikagulasch zu suchen hat. Auch die jungen Leute, die uns bedienen, sind total überfordert.

Es waren heute 43 Kilometer, 1406 Höhenmeter bergauf und 1504 bergab.

Freitag, 12. Juli 2024

Der fünfte Tag auf dem Rad.

Viele Stunden Regen ohne Sicht, dann doch noch eine phantastische Gegend. Von La Villa geht es erst einmal bergab. Allerdings folgt dann auch schon bald der erste Anstieg. Dadurch wird eine Weiterfahrt auf der Straße vermieden. In Wengen wird es kompliziert. Es geht auf einem schmalen Weg zwischen Häusern hindurch und zum Schluss auch noch über eine Treppe hinauf. Aber die „jungen“ Leute packen kräftig zu und so sind die Räder schnell oben. Überhaupt funktioniert die Hilfe sehr gut. Alle packen mit an, halten Tore auf, heben die Räder über Hindernisse.

Kurz darauf beginnt es zu regnen, erst ganz sacht, später kräftiger, so dass wir alle unsere Regensachen überziehen. Auf Schotter geht es bergab bis zum Einstieg in das Tamerstal, dem wir bis zur Pashöhe folgen werden. Auf einem Wanderweg geht es immer am Fluss entlang. Die Stimmung mit dem Nebel über dem Wasser ist schön, aber der Weg braucht alle Aufmerksamkeit bei der Nässe. Albert schlägt vor, bei der nächsten Gelegenheit auf die Straße auszuweichen, damit wir flotter vorankommen. Kaum an dieser Stelle angekommen, müssen wir uns unterstellen, weil das Gewitter immer näher kommt. Nach 30 Minuten fahren wir weiter, jetzt auf der Straße. An der Pederühütte ist Essen und Laden eingeplant. Die Pause kommt gerade recht, denn es schüttet inzwischen wie aus Kübeln. Die Wolken sinken immer tiefer. Schade, gerade in diesem abgeschiedenen Dolomitenland soll es landschaftlich so schön sein. Endlich lässt der Regen etwas

nach und mit vollen Akkus nehmen wir die nächsten 400 Höhenmeter zur Faneshütte in Angriff. Die Straße ist ein einziger Bach, lässt sich aber gut fahren. Und dann, kaum zu glauben, hört der Regen auf, die Wolken reißen auf und ab und zu ist schon blauer Himmel zu sehen. Jetzt sehen wir auch die riesigen Felstürme über uns. Grau ragen sie aus den Steinhalden empor. Wenn sie von der Sonne angestrahlt werden, leuchten sie orangerot. 200 Meter müssen wir noch höher, eine steile Rampe empor, dann stehen wir auf dem für heute höchsten Punkt. Am Kreuz am Limojoch gibt es ein Gipfelfoto. Dann folgt eine lange Abfahrt über Schotter, Kies und Geröll. Ich werde immer mutiger und halte manchmal sogar mit den anderen mit. Uns begleitet der Torrente Boite, der sich weiter unten in einer spektakulären Klamm durch den Fels gefressen hat. Danach wird das Tal breiter und führt auf Cortina d'Ampezzo, unser heutiges Ziel zu.

Für uns geht es noch ein paarmal rauf und runter, sogar mit Schiebeeinlage, ehe wir den Campingplatz am Ortsrand erreichen. Jetzt ist es nicht mehr weit. Allerdings müssen wir noch die Baustelle für die neue Bobbahn umfahren, ehe wir zu unserem Hotel kommen. Es ist ein älterer Schuppen mit in die Jahre gekommenen Zimmern und auch sonst kaum Komfort. Die Duschtür schließt nicht richtig, in der Dusche spritzt es aus dem defekten Schlauch in alle Richtungen, es gibt einen Wasserkocher aber keine passende Steckdose, dafür fällt die Steckdose vom TV aus der Wand. Ein deutlicher Rückschritt gegen die anderen Hotels. Zum Essen gehen wir nach nebenan in eine Pizzeria. Die öffnet um 19 Uhr. Als wir ankommen, steht schon eine 20 Meter lange Menschengänge davor. Die Pizza ist gut, auch die Panna Cotta. Einige von uns bummeln anschließend eine Stunde lang durch die Stadt. Überall wird für 2026 gebaut. Ein letztes Bier noch im Hotel, dann ist Bettzeit. Mal sehen, wie unruhig die Nacht wird, denn ich schlafe zur Straße hinaus und kann deshalb kein Fenster öffnen.

Es waren heute 63 Kilometer, 2025 Höhenmeter bergauf und 2232 bergab.

Sonnabend, 13. Juli 2024

Der letzte Tag auf dem Rad.

Das war ein schöner Abschluss der Tour. Noch in Cortina geht es ein Meter hoch, dann sind wir auch schon auf dem Radweg, der auf der alten Eisenbahnstrecke nach Toblach entlang führt. Wir durchfahren einige Tunnel und blicken in eine tief eingeschnittene Schlucht.

Es wird interessant, denn auf unserem Weiterweg kommt uns die DolomitiSuperBike entgegen. Wie die unterwegs sind. Max würde sagen : Kamikazefahrer. Wir staunen und mogeln uns gegen die Meute bis Schluderbach durch. Dort treffen wir wieder auf die Wettkämpfer, allerdings fahren wir jetzt zusammen mit ihnen hoch zur Plätzwiese. Die 800 Höhenmeter vergehen dadurch wie im Fluge. Für einige Bio-Biker bilden wir die Zugmaschinen, andere überholen uns sogar, obwohl wir flott fahren.

Die Dürrensteinhütte hat geschlossen, die nächste auch, alles dem Rennen geschuldet, denn dadurch können keine Autos von Prags aus bis zum Parkplatz etwas unterhalb fahren. Die Plätzwiesenhütte allerdings hat geöffnet und wir können dort essen, trinken und laden. Ich habe beschlossen, nicht mit auf den Strudelkopf zu fahren. Nach und nach schließen sich mir weitere aus der Gruppe an, so dass nur Albert, Christian und Uwe starten. Pünktlich um 3 Uhr sind sie wieder zurück und haben schöne Bilder mitgebracht.

Von nun an geht es erst einmal lange bergab. Mich stört es überhaupt nicht, dass der Trail ins Tal wegen des Rennens für uns gesperrt ist, kann ich doch eine tolle Abfahrt auf überwiegend Asphalt so richtig genießen. Kurz vor Niederdorf treffen wir auf den Pustertal-Radweg, dem wir vorbei an Toblach bis Innichen folgen. Dort gibt es mitten im Städtchen einen letzten Tourkaffee, ehe wir die Räder die restlichen Kilometer bis Arnsbach kurz vor Sillian rollen lassen.

Im Hotel ist das Mädchen an der Rezeption total überfordert. Sie spricht kein Deutsch und mit ihrem Englisch ist es auch nicht weit her. Mich schickt sie in Zimmer 317. Gerade als ich mit Duschen fertig bin, klopft sie zaghaft und eröffnet mir, dass ich im falschen Zimmer bin. Also ziehe ich um in 414. Jetzt muss mein altes Zimmer erst einmal neu hergerichtet werden, bevor Doris und Uwe dort einziehen können.

Für das Abendessen ist ein Tisch für uns reserviert. Es gibt ein ordentliches Buffet. Selbst die Getränke sind inklusive. Allerdings scheint dies ein beliebtes Familienhotel für Italiener zu sein. Kinder ohne Ende und entsprechend hoch ist der Lärmpegel. Deshalb setzen wir uns nach dem Essen auch nach draußen und lassen dort unsere schöne gemeinsame Woche ausklingen. Es waren heute 74 Kilometer, 1489 Höhenmeter bergauf und 1600 bergab.

Sonntag, 14. Juli 2024

Frühstück ist für $\frac{1}{2}$ 8 angesetzt. Dann kommt auch schon der Bus. Zügig laden wir Gepäck und die Räder ein, verabschieden uns von Albert, der hier von seiner Frau abgeholt wird, und nach flotter Fahrt erreichen wir Oberau kurz nach 12 Uhr. Jetzt geht alles sehr schnell. Rad ins Auto, Gepäck rein, Verabschiedung von den anderen Tourteilnehmern und schon bin ich auf der Strecke nach München. Es gibt keine Staus, die Verkehrsdichte hält sich in Grenzen, und als ich nach Coburg eine freie Autobahn vor mir habe, beschließe ich, nicht noch einmal zu übernachten, sondern in einem Rutsch durchzufahren. Um $\frac{1}{2}$ 8 bin ich in Zellerfeld.

Fazit:

Nach Namibia und Oman war dies die dritte Reise überhaupt, auf der ich mich einem Guide anvertraut habe. Albert war perfekt. Ihn konnte, zumindest uns gegenüber, nichts erschüttern. Er hatte immer ein Lösung parat. Allerdings hatte er auch ein pflegeleichte Gruppe um sich versammelt. Bis auf die Situation kurz vor Wolkenstein war die Stimmung gut und alle waren zufrieden. Auch wenn die Hotelqualität kontinuierlich abnahm und die Asphaltanteile etwas lang waren, komme ich von einer gelungenen Reise zurück. Auf den Trails kam ich an meine Grenzen, die Gruppe war aber nachsichtig genug mit mir. Bei Anstiegen konnte ich immer gut mithalten, da hat sich der Konditionsaufbau in der Provence gelohnt. Die Dolomiten sind einfach grandios, immer wieder, und ich werde dort sicher noch einmal hinfahren.

Es waren insgesamt 396 Kilometer, 10047 Höhenmeter bergauf und 10298 bergab.